

Erstes Concert

der
philharm. Gesellschaft in Laibach

unter der Leitung ihres Musikdirectors Herrn

Josef Zöhler

Sonntag den 28. November 1886

im landschaftl. Redoutensaale.

Anfang präcise halb 5 Uhr nachmittags.



PROGRAMM.

- 1.) **Franz Schubert**: «An die Sonne»; gemischter Chor mit Clavierbegleitung.
- 2.) **L. v. Beethoven**: Sonate für das Pianoforte, op. 57. *a)* Allegro assai; *b)* Andante con moto; *c)* Allegro ma non troppo; gespielt von Herrn *Anton Förster*.
3. *a)* **Rob. Schumann**: «Seit ich ihn gesehen» aus «Frauenliebe und Leben»; *b)* **Adolf Jensen**: «Fernsicht», Lieder mit Clavierbegleitung; gesungen von dem Fräulein *Anna Angyelic*.
- 4.) **Ch. de Bériot**: «Scene de Ballet» für die Violine mit Clavierbegleitung; gespielt von Herrn *Sigm. Winternitz*.
- 5.) **Josef Rheinberger**: «Toggenburg»; ein Romanzen-Cyclus (Dichtung von Fanni von Hoffnaass) für Soli und gemischten Chor mit Pianoforte-Begleitung. Die Soli werden gesungen von den Fräulein *Clementine Eberhart*, *Josefine Valentin*, *Anna Angyelic* und den Herren *Josef Böhm* und *Johann Kosler*.

Clavierbegleitung Herr **Theodor Luka**.

Der Saal wird um halb 4 Uhr geöffnet.

Der Eintritt ist nur den Vereinsmitgliedern gegen Abgabe der auf Namen lautenden Eintrittskarten gestattet. — Da nach § 16 der Statuten Familien das Recht zum Eintritte für drei in gemeinschaftlicher Haushaltung lebende nicht selbständige Angehörige zusteht, so wolle für jedes weitere, an den statutenmässigen musikalischen Aufführungen theilnehmende Familienmitglied eine separate Eintrittskarte beim Herrn Vereincassier **Carl Karinger** gegen Entrichtung des statutenmässigen Jahresbeitrages von 1 fl. gelöst werden.

Anmeldungen zum Eintritte in die philharm. Gesellschaft werden in der Handlung des Herrn **Carl Karinger**, Rathhausplatz, entgegengenommen.



An die Sonne.

O Sonne, Königin der Welt,
Die unser dunkles Rund erhellt
In lichter Majestät;
Erhabnes Wunder einer Hand,
Die jene Himmel ausgespannt
Und Sterne hingesät.

Noch heute seh' ich deinen Glanz,
Mir lacht in ihrem Blumenkranz
Noch heute die Natur.
Der Vögel buntgefiedert Heer
Singt morgen mir vielleicht nicht mehr
Im Wald und auf der Flur.

Ich fühle, dass ich sterblich bin,
Mein Leben welkt wie Gras dahin,
Wie ein verschmachtet Laub.
Wer weiss, wie unerwartet bald
Des Höchsten Wort an mich erschallt:
Komm wieder in den Staub.
O Sonne, Königin der Welt etc. etc.



Toggenburg.

Nr. 1, Chor.

Von Toggenburg flattern die Wimpel ins Blau,
Mit Kränzen umwunden das Thor stehet weit,
Graf Heinz führt heim seine holdselige Frau,
Er hat sie im lieblichen Schwaben gefreit.
Nun reitet das Paar und sein glänzender Tross
Den Waldweg durch blühenden Hain;
Wie sie schwebt auf schneeweissem Ross,
Und stolz wie ein König sieht Heinrich darin:
«Willkommen, Frau Itha, am heimischen Herd!»
So grüsst sie der Spruch über'm Bogenthor.
In züchtiger Scheu senkt den Blick sie zur Erd',
Und «Heil!» jubelt der bräutliche Chor.
Schon stehet bereit das festliche Mahl,
Die Becher sie kreisen mit goldigem Klang,
Und tief in die Nacht und hinunter ins Thal
Erschallen die Lust und der Fiedel Gesang.

Nr. 2, Duett.

Ringlein mit dem Demantstein Sieh im Thal den breiten Strom
Schmied' ich fest an deine Hand, Sanft durchziehen Wald und Au'n,
Strahlt dir zu sein Flammenschein, Sieh den Stern vom Himmelsdom,
Denk', es ist der Liebe Pfand. Ernst auf uns herniederschau'n.

Ringlein mit dem Demantstein Will dich tragen, Ringlein wert,
Schmiede fest an meine Hand, Bis ich sink' ins dunkle Grab;
Heimlich spricht sein Flammenschein: Deckt mich dann die kühle Erd',
Treuer Liebe holdes Pfand. Dann erst, Ringlein, falle ab.

Also meines Herzens Treu
Fest den Weg durchs Leben flicht,
Also Tag für Tag aufs neu,
Bleibt mein Aug' auf dich gericht.

Nr. 3, Alt-Solo.

Frau Itha hat einsame Tage,
Ihr Ritter die Türken bekriegt,
Sie bangt ob zu kühn er nicht wage,
Indess er den Halbmond besiegt.

Frau Itha in Träume versinket,
Es löst sich in Schlummer ihr Leid.
Hab' acht! wie es funkelt und blinket
Im Schoss dein entfall'nes Geschmeid.

Auch heute nichts sie beglückt,
Dort sitzt sie am Fenster und weint,
Den Ring an die Lippen sie drückt,
Still seufzend: «Ach wär'n wir vereint!»

Am Tannbaum drüben der Rabe
Erspäht es mit lüsterne'm Sinn,
Zum Neste entführt er die Habe;
Weh' Itha, dein Glück ist nun dahin!

Nr. 4, Solo-Quartett mit Chor.

Ei, Jäger! wer gab Euch den Demantring,
Ihr habt ihn dem Raben entwunden?
Und meint Ihr, wir glaubten solch albern Ding,
Ihr hättet im Nest ihn gefunden?
O, Herr Jäger, bedenkt, der Krieg ist aus.

Graf Heinrich kehrt siegreich ins Land zurück,
Zu stillen der Liebsten Klagen.
In Toggenburg blüht minniges Glück
Und auch das fröhliche Jagen.
Herr Jäger, habt acht und bergt den Ring!

Er trotzte dem Mahnen, nun ist's zu spät!
Weh' dem, den Argwohn erfasset.
Graf Heinrich am Jäger das Ringlein erspäht,
Vor Wuth seine Wang' erblasset.
Und er stösst ihm, o Schmach! ins Herz den Dolch.

Frau Itha vom Söller kommt herein,
Das Tüchlein freudig sie schwinget!
Weh' mir, wie sieht er so finster drein!
Gewaltig sein Arm sie umschlinget,
Und er stürzt sie hinab vom Thurm, ins Grab!

Nr. 5, Ensemble mit Frauenstimmen.

Sie liegt im Moos, bedeckt von Heckenrosen,
Sie liegt so still, die holde Frau,
Um ihre Wangen linde Lüfte kosen,
Und auf der Stirne glänzt der Morgenthau.
Die Bäume liessen ihr kein Leid's geschehn,
Von Ast zu Ast ward sie hinabgewiegt,
Wie's so geschah, wer kann es wohl verstehn?
Nur ew'ge Lieb', die selbst den Tod besiegt.
Ein Vöglein singt ihr zu vom nahen Zweig:
Erwach', liebholde Frau, erwach' und fieh,
Dass sich ein Paradies dir zeig',
Wo Friede wohnt, wie Gott ihn uns verlieh!
Dort heilt des Waldes Rauschen alle Wunden,
Dort singen wir gar herrlich süssen Chor,
Dort wirst von allem Erdengram gesunden,
Und offen sehn das lichte Himmelsthor.

Durch die Nacht dröhnt des Hornes schmetternder Klang,
 Die Knechte erwachen und fragen sich bang:
 Was soll zur Nachtzeit der tolle Gesang? —
 Auf, sattelt die Rosse, Graf Heinrich will jagen,
 Nicht kann er die schlaflose Qual mehr ertragen.
 Die Raben, sie krächzen, der Mond scheint so bleich;
 Fern hört er es ächzen, als wären's Grusse vom Todtenreich. —
 He, Wächter, heraus! die Zugbrücke auf!
 Es sprengt aus der Burg der Reisigen Hauf,
 Sie spornen die Rosse zu stürmendem Lauf!
 «Graf Heinrich, höret! Ihr reitet ins Sterben!» —
 «Heut' gilt es, mir ewigen Schlaf zu werben!» —

Was liegt im Moose dort am Eichenbaum?
 Ein Weib mit engelgleichem Angesicht,
 Es lächelt eingewiegt in Friedenstraum,
 Kennst, Heinrich, du die edlen Züge nicht?
 «Mein Itha! hat mir dein Herz verzieh'n?
 Sie schweigt — ihr Leben ist dahin! Weh' mir!»
 O schau das Kreuz in ihrer kalten Hand,
 Das einz'ge Gut, als fort ihr Odem schwand.
 Für dich hat sie gebetet, treu und tief,
 Als sterbend sie noch deinen Namen rief.

Von Toggenburg flattern die Wimpel ins Blau,
 Und schwarz behangen das Thor steht weit,
 Graf Heinz zieht heim mit der holdseligen Frau,
 Sie haben im Tod sich auf neu gefreit.
 Schon harret wie einstens der Hochzeitssaal,
 Es flackern die Kerzen der Wand entlang,
 Und tief in die Nacht und hinunter ins Thal
 Schallt der Mönche friedlicher Grabgesang.

